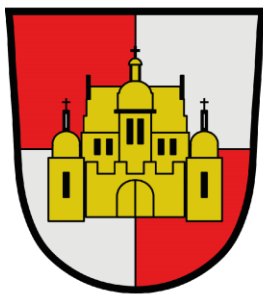


1200 Jahre Castell
816 – 2016



CASTELL
1200 JAHRE

816 – 2016

Neujahrsempfang am 6. Januar 2016

Eröffnung des Festjahres
„1200 Jahre urkundliche Erwähnung des Ortes Castell“

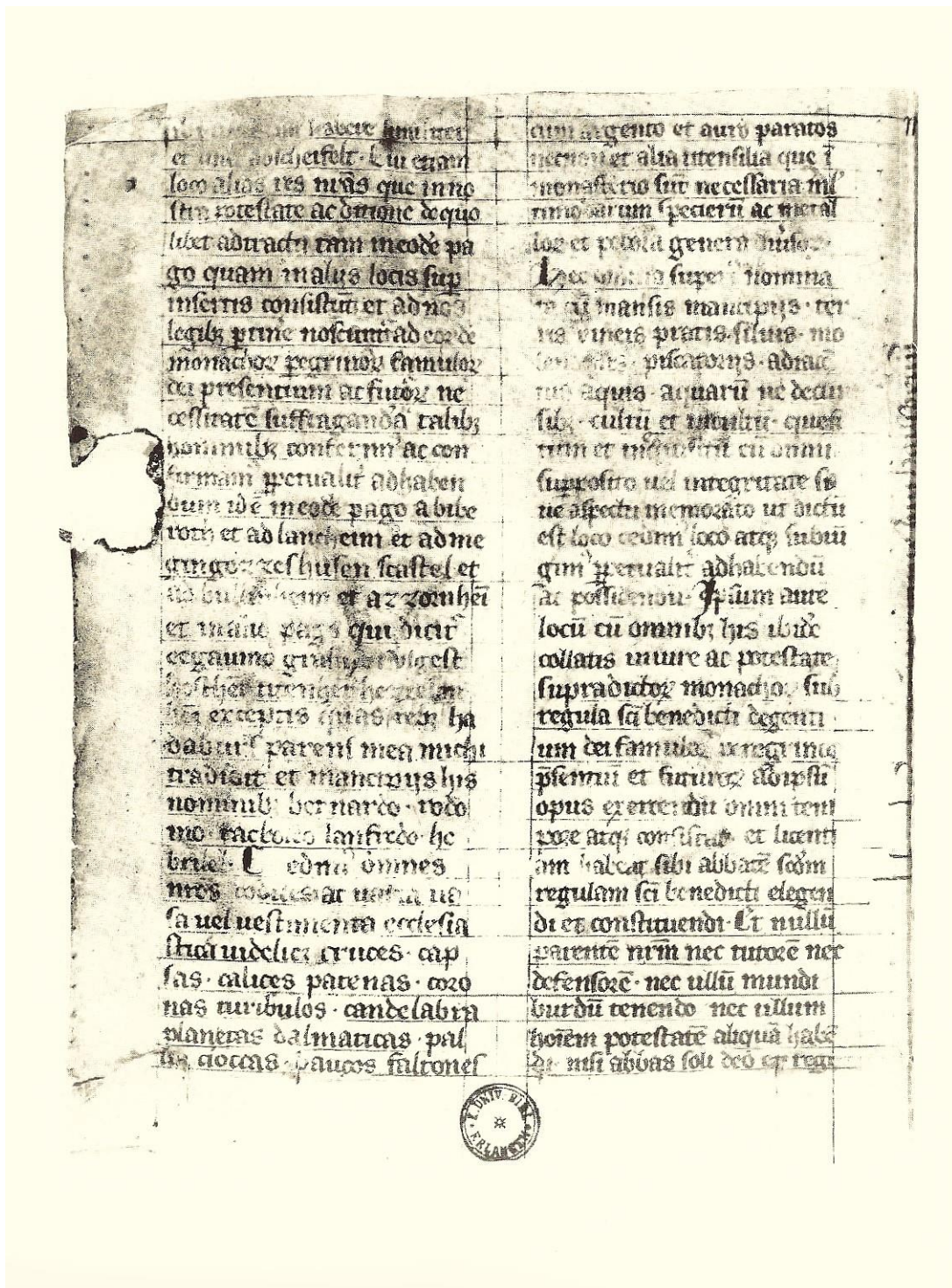
Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Casteller, Greuther und Wüstenfelder,
sehr geehrte Ehrengäste und Neubürger,
ich begrüße Sie alle ganz herzlich zu unserem Neujahrsempfang 2016 und wünsche Ihnen
allen ein gutes neues Jahr. Ich freue mich auch über die Anwesenheit unserer Weinprinzessin
Carolyn I. und über alle Kinder.

Das neue Jahr ist da! Ein Jahreswechsel wie immer?
Ja und Nein!

Man geht aufeinander zu, wünscht ein gutes neues Jahr, viel Erfolg und vor allem Gesundheit.
Und doch ist das Jahr 2016 kein gewöhnliches Jahr für uns – Castell feiert nämlich heuer
seine erste urkundliche Erwähnung vor 1.200 Jahren. Angefangen mit einer kleinen hölzernen
Burg und einigen Hütten darum bis heute zu einer politischen Vereinigung der drei Orte
Castell, Greuth und Wüstenfelden.

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Castell ist aus einer Stiftungsurkunde des

ostfränkischen Grafengeschlechts der Mattonen nachweisbar. In dieser Urkunde vermachte ein Graf Megingaud und seine Gemahlin Imma im Jahre 816 dem neugegründeten Benediktinerkloster Meningaudhausen (heute Kloster Münsterschwarzach) neben anderen Ausstattungsgütern auch das Dorf Castell.



Auszug aus der Stiftungsurkunde von 816

Grabungen auf dem Herrenberg im Jahre 1996 bestätigen archäologisch eine so frühe Bebauung des Berges mit einer kleinen Adelsburg im 9. Jahrhundert. Noch heute findet man hier oben auf dem Herrenberg Scherben dieser Vergangenheit.

Hier ist also der Ursprung zu finden und von dieser ersten Burg auf dem Herrenberg -

latainisch genannt: „castellum“ leitet sich auch unser Ortsname und der Name der damaligen Herrscherfamilie in diesem Gebiet von Volkach bis Burghaslach ab.

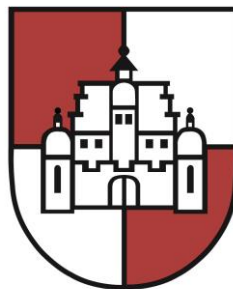
Bis heute lebt diese Familie noch in Castell, die über viele Jahrhunderte die Verantwortung für Land und Leute inne hatte.

Der Casteller Pfennig, also Casteller Geld, steht ebenfalls als Beweis für die Vormachtstellung der Grafen zu Castell zwischen Main und Steigerwald. Das Münzprägerecht wurde ihnen 1399 von König Wenzel verliehen und durfte nur in einer Stadt ausgeübt werden. Er zeigt das Wappen derer zu Castell, Wappenschild geviert.

Im Juni 1887 wurde im Keller der Familie Kaiser in Castell ein mit über 700 Münzen vergrabener Krug entdeckt. Bei dem Schatzfund handelte es sich meist um fränkische Pfennige aus Würzburg, Nürnberg, Bamberg und Coburg aus der Zeit um 1390. In diesem Fund waren auch einige Exemplare eines Castellener Pfennigs. Nur noch ganz wenige Stücke existieren hiervon heute noch. Der Schatz befindet sich in der Staatlichen Münzsammlung in München.



Das Gemeindewappen zeigt deshalb die alten Landesfarben derer zu Castell, rot/weiß geviert mit der Burg in der Mitte.



1200 Jahre in eine Neujahrsansprache zu pressen ist gar nicht möglich und so gestatten Sie mir einige Ereignisse anzureißen, die über die Jahrhunderte unseren Ort und dessen Menschen prägte. Gleichzeitig möchte ich den Blick für unsere gemeinsame Geschichte und Vergangenheit schärfen und heute noch sichtbare Zeichen dieser Zeit in unser Bewusstsein rufen. Nur wer die Vergangenheit kennt, kann seine Zukunft gestalten.

Kürzlich sah ich eine Sendung im Fernsehen, sie hieß „Das Bild und dessen Geschichte dahinter“. Reporter auf der ganzen Welt halten Momente auf einem Foto fest und der Betrachter beurteilt danach was er gerade sieht. Oftmals erkennt er jedoch nicht den Zusammenhang oder die Tiefe und Bedeutung des Geschehens.

So geht es uns auch täglich mit unserer Geschichte, wir sehen zwar Dinge, können sie aber nicht in Bezug bringen mit unserer Geschichte, unserer Vergangenheit. Wir sind also ständig umgeben von Geschichte, man muss es nur erkennen.

Ich habe heute einige Dinge mitgebracht, die dies verdeutlichen sollen und anhand dieser Gegenstände wir einen Spaziergang durch die Casteller Geschichte gemeinsam unternehmen wollen.

1224 erlangen die Grafen zu Castell (vermutlich aus dem frühfränkischen Adelsgeschlecht der Mattonen hervorgegangen) die Reichsunmittelbarkeit, sind also direkt und nur dem Kaiser unterstellt, und führen ab da den Titel „von Gottes Gnaden“. Als regierende Landesherren sind sie verantwortlich für die Menschen und deren Belange in der Grafschaft Castell.



Flurnamen geben von je her Zeugnis unserer Vergangenheit – heute noch gültige Weinbergslagen oder Flurbezeichnungen wie z.B. Bernbuch und Croatenloch. 1266 teilen die Brüder Graf Hermann und Graf Heinrich zu Castell die Grafschaft und den Ort Castell unter sich auf. In dem Teilungsvertrag finden erstmals Casteller Weinlagen Erwähnung, die bis heute noch existent sind, wie Hohnart, Grübert, Reitsteig, Schlossberg, Trautberg und Greuther Berg. In diesem Festjahr 2016 wird auch diese erste Nennung vor 750 Jahren entsprechend gefeiert.

Der Dreißigjährige Krieg, insbesondere dessen zweiter Teil, der sog. Schwedenkrieg ab 1631 war für unsere Gegend und für den Ort Castell die grauenhafteste Kriegszeit, wie sie glücklicherweise in solchem Grad und Umfang seitdem nicht mehr wiedergekehrt ist.

Mansfeldische und ligistische, kaiserliche und schwedische, bayerische und französische Truppen und wilde Heerhaufen durchstreiften das Land und mordeten, brannten, plünderten, vergewaltigten und brandschatzten allenthalben.

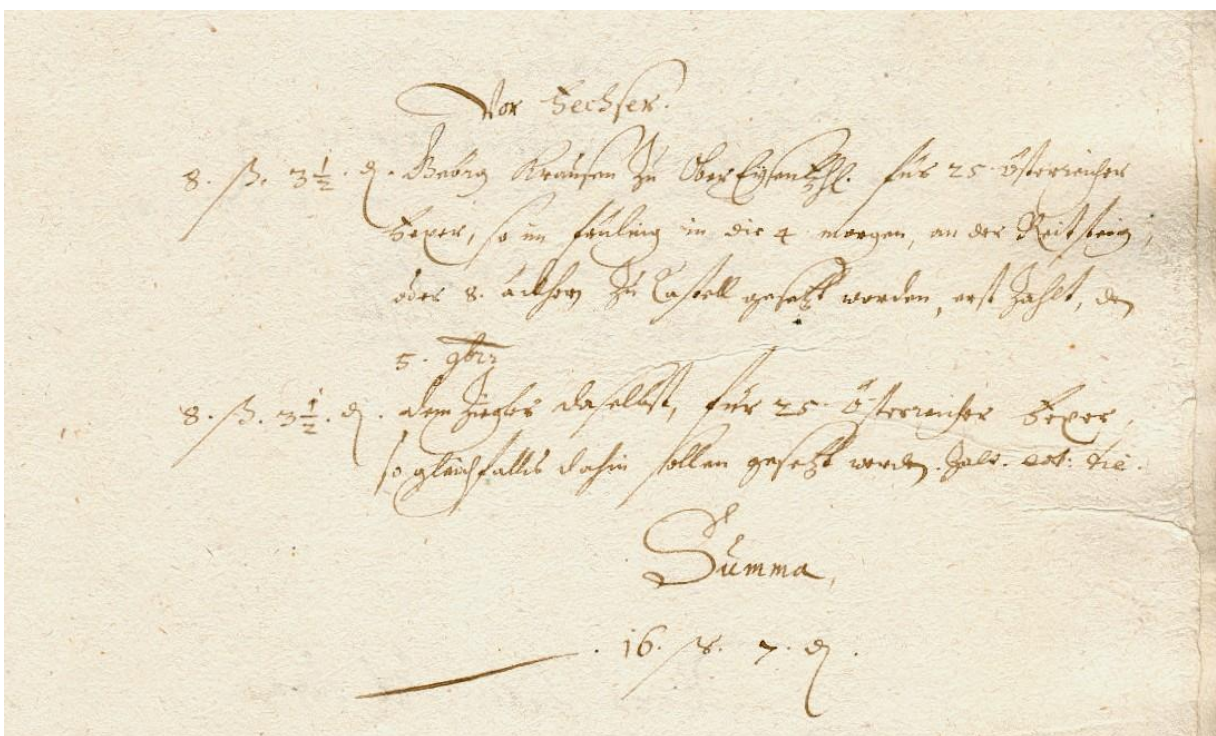
Dieser lange Krieg mit seinen unmenschlichen Greueln und seinen Begleitern Pest und Hunger trugen so die Schuld, dass bei endlichem Eintritt des Friedens 1648 zwei Drittel der Bevölkerung des deutschen Vaterlandes vernichtet und die übriggebliebenen Bewohner verwildert und verarmt, die Fluren (Äcker und Weinberge) zertreten und verödet, Städte und Dörfer verbrannt, verwüstet und nahezu ganz entvölkert waren. So auch die Ortschaft Bernbuch zwischen Castell und Wiesenbronn gelegen, an die nur noch der Flurname erinnert. Ein weiterer Flurname aus dieser Zeit ist das Croatenloch, gelegen an der Birklinger Straße. Dazu muss man wissen, dass im Jahre 1637 eine Kompanie Croaten unter dem Obristen Draghi hier in Castell Winterquartier bezogen. Es wurde sich erzählt, dass dort einige Croaten aus dieser Zeit beerdigt wurden.

Auch das Casteller Wildbad überlebte diese schlimme Zeit des Dreißigjährigen Krieges nicht.

In das im Jahre 1600 erbaute Gebäude zog nach dem Schlossneubau die gräfliche Verwaltung ein. Heute ist darin das fürstliche Archiv des Hauses Castell untergebracht, welches August Sperl Anfang des 20. Jahrhunderts hier einrichtete und neu ordnete.

Das Land erholte sich nur langsam wieder und das Leben ging weiter. Die überlebenden Menschen fingen wieder von vorn an. Als große Errungenschaft galt damals eine neue Rebsorte in Deutschland und die erste Wasserleitung in Castell.

Als neue Rebsorte und Erstpflanzung in Deutschland galten die ersten Silvanerfechser, damals noch als Österreicher bezeichnet, welche 1659 auf Casteller Boden gepflanzt wurden. Waren zwar die Pflanzen fast doppelt so teuer als die bisherigen im gemischten Satz angebauten, so konnten sie doch überzeugen und sich bis heute als typische Weinsorte für Franken und speziell hier in Castell behaupten.



Nachweis über den Kauf und Pflanzung von Silvanerfechsern 1659



„Der Casteller“ als Gemeindewein“

Die erste Casteller Wasserleitung steht unmittelbar mit dem Schlossneubau von 1686 bis 1690 und dem Umzug der gräflichen Familie samt Verwaltung ins Dorf herunter in Zusammenhang. Um weiches gutes Kochwasser zu haben, wurde eine Wasserleitung vom Kugelspiel in die Dorfmitte verlegt. Zuerst waren dies ausgehöhlte Baumstämme, später dann Tonröhren, sog. Elgersburger Röhren und danach Blei- und Eisenrohre. Bis zum Bau der Fernwasserleitung 1954 mit Anschluss aller Häuser blieb diese alte Casteller Wasserleitung mit seinen noch vorhandenen Vorratsbehältern oberhalb des Dorfes und den noch teilweise erkennbaren Brunnen immer nur Stückwerk und deshalb unzureichend. Noch heute findet man im Wald am Kugelspiel Bruchstücke dieser alten Wasserleitung. Auch die Quellfassungen sind noch vorhanden und gut erkennbar.



Casteller Alabaster, jedem ist dieses an Marmor erinnernde Gestein im Grübert bekannt und jeder hat es wohl schon einmal bruchstückhaft in den Weinbergen liegen gesehen. Der Casteller Alabaster ist Zeugnis einer Industrie in Castell. Als Exportgut wurde dieses Gestein

hier in der Grube (daher auch der Flurname Grübert) abgebaut. Wir finden den von Grau bis ins Rote hineingehenden geäderten Stein in der Ebracher Klosterkirche, aber auch in unserer Kirche mit dem wunderbaren Kanzelaltar aus Casteller Alabaster.



Die neue Pfarrkirche, auch schon mal als Dom am Steigerwaldrand bezeichnet, wurde 1788 eingeweiht. Sie sollte noch einmal als ein mächtiges Zeichen nach außen ins Land wirken und den Regierungsanspruch der Casteller in diesem Gebiet manifestieren. Die alten Machtstrukturen kamen Ende des 18. Jahrhunderts ins Wanken. 1789 die Französische Revolution in deren Folge die Umgestaltung der Landkarte und der Machtverhältnisse in ganz Europa durch Napoleon geschah.

Viele hier anwesende werden sich noch an den tollen Festzug zur 200-Jahrfeier unserer Kirche 1988 erinnern und wir denken da vor allem an die Geschwister Frau Müller-Bohlig und Frau Seizinger als Organisatorinnen und die vielen Casteller Darsteller. Dabei wurde Casteller Geschichte lebendig.

Der politische Umsturz mit einer Neuordnung von ganz Europa hatte auch Folgen für die Landesverteidigung. Castell, in ein größeres Machtgefüge eingebunden, konnte nun seine eigenen Soldaten heimschicken (3 bis 4 an der Zahl), das Soldatenhäuschen am Schutz verlor seine Funktion. Nachdem über Jahrhunderte hinweg der Schutz unserer Dörfer den Dorfherren und den örtlichen Bürgerwehren oblag, übernahm nun diese Aufgabe mit Auflösung der Grafschaft Castell der Bayerische König mit seinen Truppen. Um jedoch an die alte Zeit und die alte Tradition der Selbstverteidigung zu erinnern, findet seit 1812 alljährlich der Bürgerauszug verbunden mit einem Preisschießen statt. Im Jahr 2012 wurde zum Gedenken daran ein besonderer Bürgerauszug mit Abordnungen der Nachbarwehren begangen.



Die Casteller Bürgerwehr mit dem ehemaligen Soldatenhäuschen im Hintergrund



Das 18. und 19. Jahrhundert waren geprägt von vielen Naturkatastrophen und Missernten begleitet von Hungersnöten. Die Jahre 1772, 1816, 1817, 1839, 1840, 1847 und 1860 stehen hierfür in der Casteller Geschichte symbolhaft. So schrieb der damalige regierende Graf:

Täglich werde ich angelaufen von Untertanen, Ihnen und ihren Kindern zu helfen, da sie die Schuldner von ihren Gütern dringen. Diese zwinget die Not dazu, weil die wohlhabensten Leute sich jetzo kaum retten können. Da blutet mir mein Herz wenn ich die Not sehen und hören muß und nicht helfen kann. Feuerbach sonderlich ist ganz ruiniert. Da muß ich heuer zuschießen, um sie nur einigermaßen zu erhalten. Prühl ist nach Feuerbach am ärmsten. Auch wo man gemeint hat, die Ernte wäre noch passabel, als in Wüstenfelden, Greuth, Ziegenbach, da ergibt sich, daß sie nicht vierten Teil an Körnern haben, den sie sich vermutet und so ists hier im Meierhof, in Rehweiler und überall.

Ich bin nicht einmal mehr imstande, Almosen zu geben oder einzelne Haushaltungen, die oft acht Tage kein Brot noch eine warme Suppe haben, wie sonst zu Hilfe zu kommen.

Nachzulesen ist dies in der Wüstenfelder Dorfchronik, geschrieben von Oberlehrer Semmler.

Diese große Not führte schließlich zur Gründung der Castell-Bank 1774, die damals zuvorderst als Wohltätigkeitsinstitut gegründet wurde und u.a. zinsgünstige Kredite für Saatgut bereitstellte. Ein Name steht dafür aus der Casteller Verwaltung, Adolf von Zwanziger. Er hatte die Idee dazu und veranlasste die Umsetzung.

Auch die politische Gemeinde war nun gefordert, gegen Hunger und Elend vorzugehen. So

ließ ließ die Gemeinde zur Bekämpfung des großen Hungers in den Jahren 1817 bis 1819 in der Casteller Flur hunderte von Obstbäumen anpflanzen. Zur Bezahlung dieser Maßnahme wurden im Eulenwasen und im hinteren Sädelfeld Eichen gerodet und verkauft und man bepflanzte diese Stücke wie auch entlang von Gemeindewegen mit Obstbäumen. Heute noch befindet sich die gemeindliche Streuobstwiese auf diesem Stück Land im Eulenwasen.

Als weitere Notstandsmaßnahme ließ Graf Friedrich Ludwig die Ruine auf dem Schlossberg mit parkartigen Anlagen umgeben, um den Leuten Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Noch heute finden wir hier Flieder, Goldregen und andere Ziersträucher, die auf jene Zeit zurückgehen.

Auch die nun folgenden Jahre sollten keine fetten Jahre werden. Dazu liegt uns ein Bittgesuch auf Zuteilung von Roggen von Bäckermeister Georg Kaiser vom 17. Februar 1847 an die „Erlauchten gnädigen Grafen zu Castell“ vor, welches noch heute als Abschrift im Besitz der Familie Kaiser ist.

Der allgemeine Mangel an Speisekorn, der besonders dahier sehr fühlbar ist, indem selbst auch in reichen Ernte - Jahren, nur wenige Bürger ihr Brot aufs ganze Jahr hindurch selbst backen können, nöthiget gar sehr viele, ihr Brot bei den Bäckern zu kaufen, und hält es sehr schwer das Dorf fort und fort hinreichend mit Brot zu versehen.

Da ich nun erfahren habe, daß Hochgräfliche Herrschaften in Gollhofen noch einen Vorrath von Roggen haben, so ersuche ich die Erlauchten Standesherrschaften unterthänigst, Höchstdieselben möchten mir um den jüngsten dortigen Strich-Preis 10 Scheffel Korn vom Gollhofener Herrschaftlichen Speicher gnädigst zukommen lassen.

*Es getröstet sich gnädigster Bittgewährung
unterthänigs gehorsamster Georg Kaiser*

Auch vor den Weinbergen und Weingärten machte die Not nicht halt. Schwere Frostschäden gab es vor allem im Winter 1839 auf 1840.

Durch die strengen Fröste im Winter des Jahres 1839 auf 1840 wurde die Reblandfläche um Castell um ca. die Hälfte dezimiert. Vermutlich handelte es sich um die tiefer gelegenen Weingärten in der Ebene, die seit dieser Zeit verschwunden sind.

Diese landesweiten Hungernöte und die Unzufriedenheit der Bevölkerung führten letztendlich zur Revolution 1848.

Ein schlimmer Tag für Castell und die Nachbarorte war der 21. Mai 1860. Eine Schilderung des Naturereignisses findet sich noch in dem Predigtbuch von Sixtus Pflug, welches durch Erbschaft von den selbigen Schwiegereltern an die Familie Mellinger 1854 übergegangen ist. Der Eintrag stammt vermutlich von Ferdinand Mellinger, geb. 1822. Das Predigtbuch ist heute in den Händen von Anna und Johannes Gernert.

Nach dem verheerenden Unwetter mit Hagelschlag stellte der Kirchenvorstand den Antrag, diesen Tag für die Zukunft kirchlich zu begehen, was auch unter dem 19. April 1861 vom Oberconsistorium erlaubt wurde (Akt: Besondere Feste und Feierlichkeiten X. Fasc. 3). Seither wird jedes Jahr jeweils am 21. Mai nachmittags um 17.00 Uhr ein Gedenkgottesdienst (sog. Hagelgottesdienst) bis zur heutigen Zeit abgehalten.

Nun begann das Zeitalter der großen Kriege. Der Deutsch-Französische Krieg, der Erste und der Zweite Weltkrieg. Traurige Zeugnisse legen unsere Gedenkstätten mit den Namen der vielen gefallenen jungen Soldaten aus Castell, Greuth und Wüstenfelden ab.

Nach Jahrzehnten des Friedens in Europa stehen wir nun wieder mit deutschen Soldaten in Kriegsgebieten und müssen das Leben junger Soldaten betrauern. Auch wird durch Flucht und Vertreibung aus den heutigen Krisengebieten unsere gesamte Gesellschaft erneut auf eine harte Probe gestellt. Doch die Ausgangslage heute ist weit besser als nach dem Zweiten Weltkrieg, als Millionen von Flüchtlingen aufgenommen werden mussten und in der Folge Zwangseinquartierungen auch bei uns vorgenommen wurden.

Die Gebietsreform von 1972 bis 1978 veränderte noch einmal kleinräumig betrachtet die örtlichen Strukturen bei uns durch die Eingemeindung der selbstständigen Orte Greuth und Wüstenfelden nach Castell. Aus drei Orten wurde eine Gemeinde. Ein Gedenkstein von Karlheinz Maliske mit einer Inschriftentafel an den Flurgrenzen der drei Orte erinnert an dieses Ereignis.



Eine lange Zeitreise liegt nun hinter uns und so laufe ich heute durch Castell mit all den Bildern der Geschichte, der Vergangenheit und mit dem Blick für die zukünftigen Aufgaben unserer Gemeinde:

Ich laufe am Schloss vorbei und bilde mir ein, Steine zu entdecken, die von der Oberen Burg stammen und hier zum Aufbau verwendet wurden.

Ich sehe die Türe am Archiv und Soldaten der königlich bayerischen Armee, die 1806 hier das Besitzergreifungspatent des Königreiches Bayern anschlugen und somit die Souveränität der selbständigen Grafschaft Castell auflösten.

Ich schaue hinunter in den Schutz zur Eich, wo vereidigte Ehrenmänner Fässer mit Wasser füllten, um deren Fassungsvermögen zu bestimmen und festzulegen.

Ich höre das Wasser unter meinem Haus durchfließen und denke daran, dass genau dieses Wasser einst das Mühlrad der Dorfmühle angetrieben hat.

Ich sehe Margarete Flander draußen sitzen in der Flur, malend an ihren Casteller Landschaftsbildern und Martin Arnold bei der Arbeit in seiner Werkstatt, wie er die Möbel für das Beamtenkasino im Gasthaus Schwan anfertigt.

Alles ist nah und greifbar und doch so weit weg. Menschen, die längst verstorben sind, Ereignisse, die längst vergangen sind. Die Zeugen und Zeugnisse der Vergangenheit umgeben uns stets – man muss sie nur sehen und erkennen.

Neue Begriffe und Aufgaben kommen mir in den Sinn und füllen den Alltag: Kernwegenetz, Baugebietserweiterung, Hochwasserschutzkonzept, Innenentwicklung.

Aber auch die großen Themen IS-Terror und Flüchtlingskrise oder Klimawandel sind präsent und beschäftigen uns derzeit wohl alle.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang fand ich den Begriff vom „Sozialen Klimawandel“ von Bischof Franz-Josef Overbeck. Zu glauben, man könnte die Entwicklung wie ein Schlechtwettergebiet überstehen, indem man sich abschottet von all den Veränderungsprozessen, und danach scheint wieder die Sonne über der alten Welt, sei ein grundlegender Irrtum, sagte Overbeck. Den Zustrom und die Integration Hunderttausender Flüchtlinge in den Griff zu bekommen, nannte Overbeck eine Art Reifeprüfung für die wohlstandsverwöhnten Deutschen. Jetzt könnten wir zeigen was es bedeutet zu helfen. Auch das wird einmal Geschichte sein und wir werden uns dann fragen lassen müssen, wie wir hier und in ganz Europa damit umgegangen sind.

Die Welt scheint aus den Fugen geraten zu sein, denken wir nur an die schrecklichen Anschläge von Paris und all die Gewalttaten aus den Nachrichten, die uns Tag täglich erreichen. Doch zu all dem Leid gehört auch die Hoffnung.

Und so wollen wir mit Zuversicht in dieses neue Jahr 2016 gehen, denn die Zukunft war früher auch nicht besser. Zu allen Zeiten gab es Herausforderungen, Not und Elend und noch nie ging es uns so gut wie heute. Starten wir daher voller guter Hoffnung und feiern wir unser Jubiläumsjahr. Ein reichhaltiges Programm erwartet uns und ich danke allen, die dies mit vorbereitet haben, aber auch allen, die im Jahresverlauf noch helfen werden, damit es ein schönes Festjahr wird. Ein extra Flyer, der hier ausliegt, gibt über die einzelnen Veranstaltungen einen Überblick,

und so erkläre ich hiermit das Jubiläumsjahr 2016 als offiziell eröffnet und bitte mit mir in den Ruf einzustimmen:

Unsere Dörfer Castell, Greuth und Wüstenfelden und ihre Bewohner – sie leben hoch, hoch, hoch!

Nach der Festrede des Ersten Bürgermeisters Jochen Kramer begrüßte unsere erste Casteller Weinprinzessin Carolin I. die Gäste, wünschte ein gutes neues Jahr und schloss mit dem lustigen Trinkspruch:

„Was Du heute kannst entkorken, das verschiebe nicht auf morgen.“ Dies nahm die versammelte Gesellschaft wörtlich und stieß gut gelaunt auf das neue Jahr an.



Rechtzeitig zum Auftakt des Festjahres konnte dann auch noch die Sondermünze zum Jubiläum vorgestellt und zum Kauf angeboten werden. Sie zeigt das Festlogo und auf der Rückseite einen Ausschnitt aus der Urkunde von 816 mit der darin befindlichen Benennung des Dorfes Castell.

JUBILÄUMSMEDAILLE



Zum Abschluss des Neujahrsempfanges, der musikalisch von verschiedenen Kindern aus Greuth und Castell sowie einer derzeit in Castell lebenden syrischen Familie mit umrahmt wurde, sangen zum Abschluss alle zusammen das Casteller Lied von Christel Schmid.

CASTELLER LIED

1. Willst du ins Him-mel-blau-e fah-ren i am Stei-ger-wald, da
Liegt ein Nest i: das hat der lie-be Gott ge-schaf-fen i am er-
sten Mai sich selbst zum fest: i

The image shows a handwritten musical score for the song 'Casteller Lied'. It consists of three staves of music. The first staff is in treble clef with a common time signature (C). The second and third staves are in bass clef. The lyrics are written below the staves, with some words in italics. The lyrics are: '1. Willst du ins Him-mel-blau-e fah-ren i am Stei-ger-wald, da Liegt ein Nest i: das hat der lie-be Gott ge-schaf-fen i am er-sten Mai sich selbst zum fest: i'.

Da liegt Castell im Kranz der Berge,
im tiefen Walde klopft der Specht,
der Kuckuck ruft und lockt zum Wandern,
das ist für meinen Rucksack recht.

Es grüßt vom Berg am alten Turme,
rot weiß geviert ein edles Schild,
Geschichten alt und neue Weisen,
ein nimmermüdes Brünnelein quillt.

Und träumst du bei der Grafenlinde,
schaust lang hinab zum Grübertsgrund,
hörst du der Erde leises Reisen,
ihr heimlich Lied zu dieser Stund.

Nah bei Castell, da wachsen Reben,
im dunklen Keller bräust der Wein,
komm, lass dich nieder, ruh ein wenig,
sein goldnes funkeln lädt dich ein.

Willst du ins Himmelblaue fahren,
dir werden Herz und Augen hell,
wenn du den Steigerwald gesehen,
bei Wald und Reben liegt Castell.